

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.), Basel

Redaktion: Dr. W. Ruf

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Erscheint wöchentlich - Basel, den 2. November 1946 - 46. Jahrgang - Nr. 44

AKTIVE ABWEHR

Die Schlacht ist geschlagen, die Genossenschafter sind unterlegen, zwar nicht vor dem Volk, sondern nur vor dessen Vertretung. Die Bundesversammlung hat in ihrer Mehrheit wieder einmal bewiesen, dass sie die *wahre Natur der Rückvergütungen als Ersparnis aus bereits versteuertem Einkommen* nicht kennt oder nicht kennen will, oder dass ihr die Gunst grosskapitalistischer oder zünftlerischer Kreise mehr gilt als die Rücksicht auf die Förderung des Sparwillens bei der grossen Masse der Mitbürger.

Für die drei Jahre 1947—1949 müssen nun die einzelnen Genossenschafter entscheiden, wie sie sich mit der neuen ungeheuern Steuerbelastung abfinden wollen, ob sie ihre bisherige Preispolitik so fortführen wollen, dass die Mitglieder am Ende des Jahres eine um die neue Steuer verkürzte Ersparnis erhalten, oder ob sie einzelne Preise so gestalten wollen, dass die *zukünftige Rückvergütung höchstens 5 %* erreichen kann. Am besten wird es sein, wenn jeder Konsumverein

die Mitglieder selbst entscheiden

lässt, was sie vorziehen: sofort etwas niedrigere Preise und dann eine erheblich verkleinerte Rückvergütung oder bisherige Preispolitik und eine um die Höhe der Steuer verkürzte Rückvergütung. Bereits hat man gehört, dass viele Mitglieder die Sparfunktion ihrer Genossenschaft höher einschätzen als verbilligte Preise und deshalb lieber das Opfer erhöhter Steuern auf sich nehmen wollen. Das zu entscheiden sind die Aufgaben der nächsten Zeit.

Als Genossenschafter dagegen müssen wir weiter blicken. Bereits sind die Vorarbeiten für die neue Wehrsteuer getroffen. Die Vorgänge der letzten Jahre haben bewiesen, dass selbst dann, wenn der Bundesrat vernünftige, der Eigenart der Rückvergütung Rechnung tragende Vorschläge macht, die eidgenössischen Räte, die sonst weitgehend alle Anträge des Bundesrates akzeptieren, bockbeinig werden. Es sei auf die Haltung des Bundesrates zur Nichtunterstellung der Genossenschaften unter den Warenhausbeschluss und unter die Ausgleichsteuer hingewiesen. Meine Erinnerungen gehen noch weiter zurück. Vor mehr als 25 Jahren, als die zweite Kriegssteuer in Beratung stand, in deren Entwurf der Eigenart der Genossenschaften nicht Rechnung getragen wurde, stellte ich im Nationalrat Abänderungsanträge. Bundesrat Motta erklärte sich zur Prüfung bereit, und nach Konsultation mit dem damaligen Chef der Steuerverwaltung trat Motta für die Halbierung der vorgeschlagenen Steuer ein. Bei diesem Anlasse kamen zwei prominente Vertreter der Landwirtschaft zu mir (Nationalrat Jenny-Worblaufen, Präsident des Schweizerischen Bauernverbandes, und Heinrich Abt, Präsident des VOLG) und erklärten: «Sie haben recht, aber *der Nationalrat ist nicht genossenschaftsfreundlich.*» Das hat sich seither nicht entschieden geändert, und darum muss befürchtet werden — auch wenn die Haltung der jetzigen Mehrheit der beiden Räte bei den nächsten Wahlen in die Bundesversammlung eine Schwächung dieser genossenschaftsgegnerischen Gruppe zur Folge haben wird — dass wenigstens im Ständerat die genossenschaftsgegnerische Gruppe nicht so entscheidend geschwächt wird, dass sie sich von ihrer bisherigen feindlichen Einstellung bei der Behandlung der neuen Steuervorlage abbringen lassen werde. Deshalb dürfen wir Genossenschafter die Hände nicht in den Schoss legen, sondern müssen aus eigener Kraft dafür sorgen, dass diesen Gegnern einer gerechten Besteuerung der Genossenschaften die Hände gebunden werden. Bei unserer demokratischen Grundlage kann dies durch Aufnahme einer Bestimmung in die Bundesverfassung geschehen, die durch Volksinitiative zu verwirklichen ist.

Was wir wollen: Dem Volke die Möglichkeit schaffen, ohne durch Steuern erdrosselt zu werden, auf leichtem, beinahe automatischem Wege Ersparnisse zu erzielen, das heisst durch eine Verfassungsvorschrift grundsätzlich unmöglich zu machen, dass im ganzen Schweizerland von irgendeiner Steuerbehörde die Rückvergütungen mit Steuern belegt werden.

Die Förderung des Sparwillens und des Sparsinns des Volkes ist sonst überall von einsichtigen Staatsmännern als eine so selbstverständliche Aufgabe des Staates erkannt worden, dass man glaubte, sie nicht durch Verfassungsbestimmungen sichern zu müssen.

In der Schweiz ist das scheint's anders; zwar nicht überall! In den fortschrittlichen Kantonen

Zürich, Schaffhausen, Basel-Stadt, Genf und Schwyz — dort wird am 10. November entschieden werden, ob dieser Kanton noch zu den genossenschaftsfreundlichen gerechnet werden kann — sind die Rückvergütungen steuerfrei. Der Bund hat es seinerzeit nicht gewagt, diesen fortschrittlichen Kantonen zu folgen, und hat die in ihren Steuergesetzen rückständigen Kantone zum Vorbild genommen. Er hat sogar versucht, durch seine Steuerberater bei der Revision kantonaler Steuergesetze seine Lösung (Besteuerung aller Rückvergütungen über 5 %) zur Nachahmung zu empfehlen. Einige Kantone sind ihm gefolgt, so Aargau, Graubünden, Luzern, Zug; in St. Gallen, Bern, eventuell Schwyz, wurde immerhin der Satz der steuerfreien Rückvergütung auf 6 % erhöht. Die Kantone, in denen diese mildere Lösung gilt, verfügen heute schon über die Mehrheit des Schweizervolkes, und sie ist mit demokratischem Oel gesalbt, d. h. sie hat die Zustimmung des Volkes gefunden, während die Steuererlasse des Bundes zum grossen Teil durch Vollmachtenbeschluss ergangen sind.

Auffallend ist, dass gerade Vertreter aus Kantonen, in denen die Rückvergütungen entweder ganz oder bis zu 6 % steuerfrei sind, in der Diskussion in der Bundesversammlung zu den Scharfmachern gehörten. Aus der Diskussion ist noch als interessant zu erwähnen, dass der aargauische Nationalrat Speiser seine schon früher in einem Vortrag aufgestellte Forderung wiederholte, die Genossenschaften sollten sich einmal im Gebiet der Exportindustrie betätigen. Er weiss anscheinend nicht, dass die konsumgenossenschaftliche Eigenproduktion nur auf Grund des organisierten Bedarfes, der einstweilen nur im Inland zu schaffen ist, an die Hand genommen werden kann. Sollte einmal im Ausland ein organisierter Bedarf geschaffen werden können und sollten sich die Konsumgenossenschaften in der Produktion für den ausländischen Markt versuchen, so wollten wir sehen, wie dann erst recht aus den Kreisen um Speiser ein Lamento erhoben würde. Der Vater von Nationalrat Speiser stand der Frage der Besteuerung der Genossenschaften verständnisvoller gegenüber.

Es ist in der Diskussion um die Besteuerung der Rückvergütungen immer wieder auf den Grundsatz der *Gleichheit in der Besteuerung* verwiesen worden. Tatsächlich wäre die Gleichheit bei Steuerfreiheit der Rückvergütungen heute schon vorhanden, wenn ein Unternehmer, statt den ganzen Gewinn aus seinen Lieferungen zu behalten und zur persönlichen Einkommenssteigerung zu verwenden, sich mit einer angemessenen Besoldung, Abschreibung, Reservestellung und Verzinsung des Kapitals zum Zinsfuss ohne besondere Sicherheit begnügen und den übrigen Ertrag seinen Abnehmern in Form von Rabatt oder Rückvergütung zuhalten würde. Erst dann liesse sich die Besteuerung der Genossenschaften mit Rückvergütung mit derjenigen der Erwerbswirtschaft gleichstellen.

In der anzustrebenden Initiative soll deshalb nicht eine Extrawurst für die Konsumgenossenschaften verlangt, und es soll nicht nur den Produzentengenossenschaften — zurzeit vornehmlich solchen der Landwirtschaft — sondern jedem Erwerbsunternehmen die gleiche Sicherheit geboten werden.

Gestützt auf diese Erwägungen stelle ich folgenden Revisionsvorschlag zur Diskussion, der die Ergänzung zu den Vorschriften von Art. 46, Absatz 2, betreffend *Verbot der Doppelbesteuerung* bilden soll.

Die Bundesverfassung erhält folgenden Zusatz:

Art. 46 bis: «Wirtschaftliche Unternehmungen jeder Art, die ihren in der Schweiz steuerpflichtigen Mitgliedern oder Kunden auf Warenbezügen, Produktenlieferungen oder Versicherungsprämien Rückvergütungen oder Rabatte gewähren, dürfen für diese Leistungen weder vom Bund, von Kantonen, Bezirken, Gemeinden oder anderen Trägern der Steuerhoheit zu Steuern herangezogen werden.

Gegenteilige Vorschriften, beruhen sie auf Verfügung, Gesetz, Verordnung (oder Vollmachtenbeschluss) treten auf den 1. Januar des der Annahme dieser Verfügung nachfolgenden Jahres im ganzen Gebiet der Eidgenossenschaft ausser Kraft.

Vor diesem Zeitpunkt bereits veranlagte Steuern dürfen noch eingezogen werden.»

Dr. Oskar Schär

Heftiger Protest auch im Kreis IV gegen die Sonderbesteuerung der Rückvergütung

An der Herbstkreiskonferenz des Kreises IV wurde in einer Resolution folgender Protest gegen das vom Parlament den Genossenschaften angetane Unrecht erhoben:

«Die Belastung der Genossenschaften mit der zusätzlichen Wehrsteuer, welche an die Stelle der Kriegsgewinnsteuer tritt und die Grossverdiener treffen soll, ist ein Unrecht nicht nur an den Genossenschaften, sondern auch an deren Mitgliedern, sind doch die Rückvergütungen Ersparnisse aus von den Genossenschaftern bereits versteuertem Einkommen. Die Konferenz der V.S.K.-Vereine vom 20. Oktober 1946, an der 141 Vertreter aus den Kantonen Solothurn, Baselland und Baselstadt teilnahmen, protestiert gegen diese abermalige ungerechte Behandlung der Genossenschaften durch die Bundesversammlung. Die Direktion des V.S.K. wird ersucht, Massnahmen zu prüfen, die geeignet sind, die Selbsthilfegenossenschaften von dieser ungerechten Steuerbelastung zu befreien.»

Nur ein Vorpostengefecht!

In der «Schweiz. Gewerbezeitung» ist zu lesen:

«Da dieser Bundesratsbeschluss nur für drei Jahre Gültigkeit hat und nachher von der durch die ordentliche Gesetzgebung zu erlassenden Bundesfinanzreform abgelöst werden muss, ist der Kampf noch nicht beendet. Es handelt sich heute vielmehr um ein Vorpostengefecht.»

Der Gewerbeverband gibt sich mit seinem Erfolg im Parlament offenbar noch nicht zufrieden. Wer Macht schmeckt, lechzt nach mehr. Die Befristung des Bundesratsbeschlusses auf drei Jahre genügt ihm nicht. Er will die *Uebertragung des Schandflecks im neuesten Vollmachtenbeschluss in die ordentliche Gesetzgebung*. Die Herren werden sich jedoch täuschen. Hierfür sind nicht mehr die Führer des Gewerbeverbandes, die Bankiers und Grossindustriellen zuständig, sondern das Volk!

„Ein Dampfkessel, der die ganze Maschine in schnellem Gang hält“

So etwa charakterisierte Herr Dr. *Max Weber,* Präsident der Direktion des V. S. K., die Herbstkonferenz der *Arbeitsgemeinschaft der Konsumgenossenschaften mit Spezialläden* am vergangenen Dienstag in Niederlenz. Ein paar von impulsivem Tatendrang erfüllte Verwalter waren die unentwegten Einheizer, und Präsident *Bachmann,* der kraftsprühende Maschinist der Versammlung, war mit Erfolg für einen positiven Abschluss, das heisst ein allen gerechtfertigten Ansprüchen entsprechendes vorzügliches Destillat, besorgt. — Das Dilemma, vor dem sich heute wie so viele in der übrigen Wirtschaft auch die besorgten Betreuer unserer Spezialabteilungen befinden — schwindende Lager und stets steigende Nachfrage —, fand in den Voten der Herren *Walther,* Biel, *Ensner,* Winterthur, *Heri,* Biberist, *Hausammann,* Schaffhausen, *Bolliger,* Brugg, *Seiler,* Genf, bewegten Ausdruck. Ueberall strebt man nach Ausbau, nach vermehrten Dienstleistungen. Deshalb der Wunsch seitens einiger Votanten nach *noch vermehrtem Kontakt zwischen Verein und V. S. K.-Abteilung,* nach sorgfältiger gemeinsamer Planung der weiteren Entwicklung, nach enger Zusammenarbeit zur Ausschaltung all der Unkostenelemente, die Sand im Getriebe bedeuten, und vor allem und immer wieder — nach mehr Ware. — Restlose Anerkennung wurde den seitens der betreffenden Abteilungen und der Schuh-Coop der Bewegung während des Krieges geleisteten guten Dienste gezollt.

Recht schwer hatte es jetzt jedoch Herr *Villiger,* Leiter der V. S. K.-Abteilung Haushaltungsartikel, die auf Weihnachten besonders hochgehenden Hoffnungen und Wünsche zu befriedigen. Naturgemäss — Porzellan, Haushaltartikel kamen zu einem sehr grossen Teil aus dem Ausland. Aber noch unendlich weit entfernt ist dieses von der früher gewohnten Lieferfähigkeit. Lieferfristen werden auf Monate und Jahre ausgedehnt. Der Bedarf, die Nachfrage ist in der ganzen Welt ungeheuer. Auch die Schweiz wird sich diesem Mangel, der heute noch schlimmer ist als während des Krieges, nicht entziehen können. Die Verwalter und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die ebenfalls in respektabler Zahl anwesend waren, mussten sich vorläufig mit solchem Bescheid abfinden, durften jedoch auch die Gewissheit mit nach Hause nehmen, dass seitens des V. S. K. alles geschieht, um Ware zu beschaffen. Was möglich ist, soll geschehen. Und Unmögliches wird man auch vom V. S. K. nicht verlangen. Die Aussprache war ein Ausdruck der hohen Erwartungen in bezug auf die Leistungsfähigkeit unserer Haushaltungsartikelabteilung. Und schon allein dies wird für deren Leitung ein positiver Ansporn sein, die von ihr erwartete

führende Stellung beim Gesamtausbau der betreffenden Abteilungen der einzelnen Vereine

mit allen Mitteln zu rechtfertigen.

Nicht ganz so trüb steht es bei den *Schuhen,* wo sich allerdings die bekannten Mangelerscheinungen ebenfalls sehr lästig bemerkbar machen, und verhältnismässig erfreulich ist die Lage noch bei den *Textilien.* Aber auch hier musste Herr *Siebenmann,* Chef der einschlägigen V.S.K.-Abteilung, auf grosse, nicht in allen Teilen in diesem Ausmasse erwartete *Hindernisse* hinweisen. Es fehlt vielfach an Personal, an tüchtigem Nachwuchs für die eigentliche Fabrikation, Lieferfristen dehnen sich stets aus, der «Teilausverkauf der Schweiz» reisst gewaltige Lücken in die an und für sich schon kleinen Lager, der Import von Fertigwaren stockt vollständig. Kein Wunder, dass auch auf diesem Gebiet der so ersehnte Preisabbau für absehbare Zeit noch nicht zu erwarten ist. Im Gegenteil —

die Hausse geht noch weiter.

Doch — die Perspektiven sind gewiss nicht allzu schlecht. Das Angebot an Rohmaterialien steigt. Respektable Mengen sind schon in Bearbeitung. Die Lockerung wird je nach Artikel befriedigende Fortschritte machen, so dass trotz der zur Zeit noch steigenden Preistendenz der Pendel sich gewiss in nicht zu ferner Zeit wieder stärker nach der andern Seite richten wird.

Auf die lebhafte Diskussion antwortete Herr Dr. *Max Weber.* Er nahm die mannigfachen Anregungen und Wünsche mit Dank entgegen. Vom Forum des international Bewanderten, der im Laufe dieses Jahres die Verhältnisse in manch anderem Land aus eigener Anschauung kennen lernen konnte, bekam die Versammlung einen wertvollen Einblick in grössere Not, die andernorts die Schweizer Verhältnisse noch als vorzüglich erscheinen lässt. Der Wunsch nach

planmässigem Ausbau der Marktforschung und Unterstützung des genossenschaftlichen Fortschritts im Wirtschaftsgebiet der einzelnen Verbandsvereine —

wie er vor allem mit überzeugender Begründung von Verwalter *Bolliger,* Brugg, vertreten wurde — befindet sich schon in Verwirklichung. Sofern auch die einzelnen Vereine überall die Notwendigkeit des engen Zusammenschlusses und der *Ausrichtung der gesamten genossenschaftlichen Anstrengungen auf das gemeinsame Ziel erkennen,* soll es zu einer der wichtigsten Aufgaben des Verbandes werden, auch den genossenschaftlichen *Detailverkauf* mit allen Mitteln, die die moderne Betriebswissenschaft und Technik bereithalten, zu fördern.

Wegen der vorgeschrittenen Zeit mussten die Herren Direktor *Hauert* von der Schuh-Coop, *Siebenmann* und *Villiger,* die schon vor einiger Zeit ihre Situationsberichte den einzelnen Vereinen schriftlich zugestellt haben und sich deshalb diesmal auf einige Ergänzungen beschränken oder, wie der Erstgenannte, ganz auf sie verzichten konnten, von einer Antwort auf die verschiedenen Voten absehen. Der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft wird in absehbarer Zeit eine *weitere Versammlung* einberufen, die Gelegenheit haben wird, die wichtigen Fragen zum Nutzen der Gesamtbewegung in aller Ruhe und Gründlichkeit zu besprechen.

*

Leider musste die Versammlung die Anwesenheit des jüngst verstorbenen, stets sehr aktiv gewesenen Kollegen *Ernst Sigg,* Uzwil, missen. Sie erwies ihm durch Erheben von den Sitzen die letzte Ehre.

*

Eine wichtige Frage hatte Herr *Dr. Kehl,* Sekretär der Direktion des V. S. K., ebenfalls noch vor Eintreten auf das oben umrissene Hauptgeschäft, in sei-

nem Hinweis auf verschiedene für die Genossenschaften wichtige Punkte in der im Entwurf vorliegenden

Ausverkaufs-Verordnung

zu behandeln. Mit erfrischender Offenheit und kombattant entledigte sich der Referent seiner Aufgabe. Im Gegensatz zu dem, was man sonst zu hören und spüren bekommt, erhielt diesmal das BIGA eine gute Note; in seinem Entwurf kommt in anerkennenswerter Weise ein weitgehendes *Verständnis für die genossenschaftliche Wesensart* zum Ausdruck. Es heisst dort, dass Verkaufsveranstaltungen von *Genossenschaften* oder ähnlichen Organisationen, bei denen ausschliesslich den *Mitgliedern* besondere Vergünstigungen gewährt werden, von der Ausverkaufsverordnung ausgenommen sind. Sobald jedoch eine Genossenschaft einen Verkauf veranstaltet, der über den eigentlichen Mitgliederkreis hinausgehen soll, so hat sie die Bewilligung einzuholen. — Auf Grund des vorgelegten Materials haben nun die

einzelnen Genossenschaften Gelegenheit, zu den einzelnen Bestimmungen des Entwurfes Stellung zu nehmen. Sie mögen dies bald und einlässlich tun und ihre Wünsche dem V. S. K. bekanntgeben.

In der *Diskussion* ging es vor allem *pro und contra doppelte Rückvergütung*. Ebensosehr wie diese seitens der Herren *Horlacher*, Zürich, und Direktor *Stoll*, Basel, wie auch *Hausammann*, Schaffhausen, als geeignetes Mittel gegen den Ausverkaufsrummel befürwortet wurde, sprachen sich die Herren *Ensner*, Winterthur, *Walther*, Biel, und besonders auch der Referent dagegen aus, indem sie sich für eine strikte Einhaltung des Prinzips der Verteilung des am Ende des Jahres eben verbleibenden Ueberschusses und damit eine eventuell schwankende Rückvergütung und *gegen* die Gewährung von Sonderrückvergütungen im Laufe des Jahres einsetzten.

*

Die Unterstützung der Versammlung fand Präsident *Bachmann* mit seinem Vorschlag der Durchführung von

Fachkursen für die Verkäuferinnen der Spezialgeschäfte.

Probeweise soll einmal ein solcher Kurs im genossenschaftlichen Kaufhaus in *Solothurn* durchgeführt werden. Auf den damit gewonnenen Erfahrungen soll weitergebaut werden.

Mit Freude wurden auch einige weitere Vereine in die Arbeitsgemeinschaft aufgenommen, die dem Fortschritt im ganzen noch zu wenig entwickelter genossenschaftlicher Betriebszweige dienen will.

*

Eine interessante Einführung zu der am Nachmittag folgenden

Besichtigung der Produktionsbetriebe der schweiz. Leinenindustrie AG., Niederlenz,

zu der seit Jahrzehnten rege genossenschaftliche Beziehungen bestehen, bedeutete das Referat von Herrn Direktor *Heinze* von der Leinenindustrie AG. über den *Produktionsbetrieb und die heutige Versorgungslage*. Sorgfältige Führungen durch die modernen Anlagen, in denen die Produktion den ganzen Weg eines Artikels vom Rohstoff bis zur Fertigware umfasst, boten ausserordentlich aufschlussreiche Einblicke, die vor allem dem Verkaufspersonal willkommen sein mussten. Das Gebotene wurde seitens der Arbeitsgemeinschaft nachhaltig verdankt.

So rundete sich wiederum ein beachtliches Resultat einer lebendigen Tagung der Arbeitsgemeinschaft. Herr *Hausammann* würzte es noch mit seiner bekannten, aus der Fülle des Gehörten und Gesehenen schöpfenden träfen Augenblickspoesie. Der vom frischen Winde der oft rauhen Wirklichkeit, die den einzelnen rüttelt und schüttelt, durchwehten Aussprache werden gewiss Entschlüsse entwachsen, die dem Fortschritt der Gesamtbewegung dienen und die Zusammenarbeit zwischen Verband und Vereinen gerade in diesen Zeiten steter Engpässe zu einer besonders leistungsfähigen Kraftquelle werden lassen. r.

† Ernst Sigg

Schon lange drückte Ernst Sigg, Verwalter des Verbandsvereins in Uzwil, ein hartnäckiges Herzleiden. Doch, dass uns der Tod so schnell diesen



aktiven Mitarbeiter entreissen sollte, das hat niemand erwartet. War er doch nur wenige Tage zuvor noch im Kreise seiner Kollegen, die seinen vorwärtstreibenden Sinn, seine Initiative und Kameradschaft sehr zu schätzen wussten. Während 22 Jahren diente Ernst Sigg dem Allgemeinen Konsumverein Uzwil und Umgebung. Seit 1934 war er Verwalter. Darüber hinaus befähigte ihn sein fachliches Wissen und der stete Wille zum Fortschritt zur Mitarbeit in den Vorständen verschiedener allgemein schweizerischer Genossenschaftsorganisationen, so in den Vorständen des *Verwaltervereins* und der *Arbeitsgemeinschaft der Konsumgenossenschaften mit Landesproduktenvermittlung*. Diese Organisationen wie auch vor allem die Kollegen aus der Ostschweiz und eine Vertretung des V. S. K. bekundeten Ernst Sigg an der Abdankungsfeier am 26. Oktober in St. Gallen Anerkennung und Dank. Der Familie des Verstorbenen, die ihren Vater schon im Alter von 42 Jahren verlieren musste, möge das herzliche Gedenken seiner vielen Freunde ein Trost in dem schweren Leid sein.

† Caspar Späni

Mitglied der Verwaltungskommission des VOLG 1922—1944

Ueber das Leben und Wirken dieses Genossenschafters, der früher auch im Dienste des V. S. K. stand, entnehmen wir einem Nachruf der Verwaltungskommission des VOLG im «Genossenschafter», Organ des VOLG:

Am 1. Oktober 1946, inmitten herbstlicher Sonne und Reife, trat Caspar Späni den Weg in die Ewigkeit an. Ein arbeitsreiches Leben hat damit seine Erfüllung gefunden.

1904 hatte er sich dem damals im vollen Aufschwung begriffenen Genossenschaftswesen zugewandt. Seine Fähigkeiten und Treue zur Arbeit und Pflicht liessen ihn beim Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.), in Basel, bis zum Prokuristen avancieren. Einem an ihn ergangenen Rufe folgend kam er dann am 1. Juli 1922 nach Winterthur, um dort in die Geschäftsleitung des VOLG einzutreten. In Winterthur empfing ihn eine sich in krisenhafter Unruhe befindliche genossenschaftliche Zentralstelle. Caspar Späni spannte sich aber unerschrocken in die schwierige Aufgabe der Reorganisation des VOLG ein und half in massgeblicher Weise mit, das havarierte Schiff flottzumachen und es wieder auf volle Fahrt zu bringen.

Als Caspar Späni am 20. Januar 1944 die Altersgrenze erreichte und in den wohlverdienten Ruhestand trat, schrieb er in seinem Abschiedsbrief an den Verwaltungsrat u. a.: «Mit tiefem Dank an Gott darf ich feststellen, dass ich während der 40 Jahre genossenschaftlicher Arbeit nur wenige Krankheitstage zu verzeichnen habe.» Leider sollte dieser Zustand nicht mehr allzulange andauern.

So stehen wir denn vor der letzten Ruhestätte Caspar Spänis mit lebendigem Dank im Herzen für sein gemeinnütziges Wirken. Alle, die ihm im Leben nahestanden (wie auch seine Freunde im Kreise des V. S. K. und seiner Genossenschaften: die Red.), werden ihm stets ein liebes und ehrendes Andenken bewahren.

Für eine energische Förderung der Internationalen genossenschaftlichen Handelsagentur

Am Internationalen Genossenschaftskongress in Zürich lag es Herrn *Maire*, Mitglied des Verwaltungsrates des V. S. K., daran, auf die Notwendigkeit der Förderung der Internationalen genossenschaftlichen Handelsagentur hinzuweisen. Der Schweizer Delegierte schlug deshalb in Ergänzung der in Nr. 42 des «Schweiz. Konsum-Vereins», Seite 622, wiedergegebenen Resolution über «den Internationalen Warenaustausch vom Standpunkt des Konsumenten» vor, im Rahmen des Wortlautes des dritten Abschnittes noch folgenden Passus aufzunehmen, dem dann auch der Kongress einstimmig zustimmte:

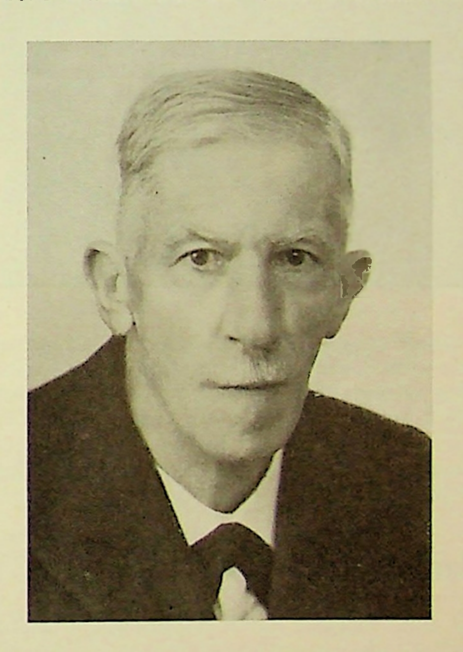
«*Der Kongress lädt alle nationalen Genossenschaftsorganisationen ein, die Entwicklung der Internationalen genossenschaftlichen Handelsagentur und sämtlicher unter ihrer Führung gegründeten Betriebe energisch zu fördern.*»

Herr Maire dachte dabei an die gegenwärtige wie an die zukünftige, noch weiter auszubauende Tätigkeit der Internationalen genossenschaftlichen Handelsagentur, wie vor allem auch an die für besondere Aufgaben gegründeten internationalen Organisationen, wie z. B. die Internationale Erdölgenossenschaft.

In dem Masse, in dem wir die Internationale genossenschaftliche Handelsagentur fördern, so betonte der Votant, werden wir die Organisation schaffen, die die aus den nationalen wirtschaftlichen Rivalitäten entstehende Kriegsgefahr verunmöglichen wird. Unsere Resolutionen für die Schaffung eines wahren Friedens, unsere Propaganda für die Förderung der Selbsthilfe und Solidarität werden wirkungslos bleiben, wenn wir nicht gleichzeitig die Wirtschaftsstruktur im Geiste Rochdales ändern. Und gerade die Internationale genossenschaftliche Handelsagentur und die im vierten Abschnitt der Resolution vorgesehenen Organisationen haben die Aufgabe, mit der Zeit eine Wirtschaftsorganisation aufzubauen, die den Frieden sichert.

50 Jahre Arbeit für seine Genossenschaft

(Korr.) Dem rührigen, umsichtigen Präsidenten *Franz Schmon*, alt Lehrer, war es vergönnt, das äusserst seltene *50jährige Amtsjubiläum* im Konsumverein *Mels-Sargans und Umgebung* zu feiern. Im Jahre 1896 wählte ihn die Generalversammlung in



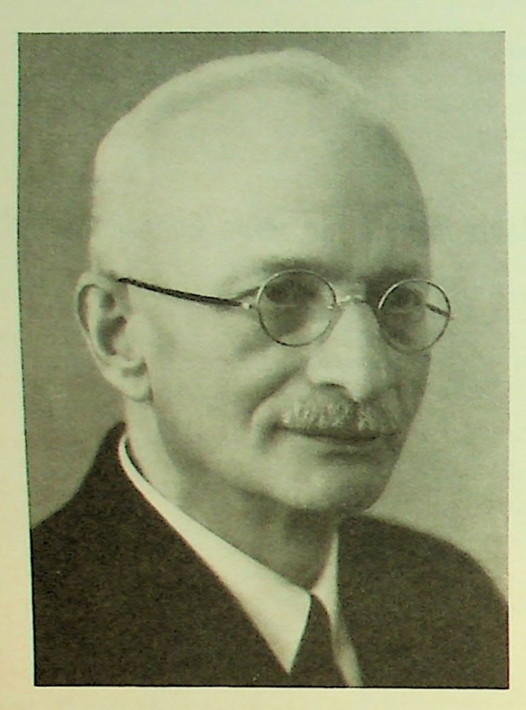
die Verwaltung, die ihm das Aktuariat übertrug, das er bis 1907 in vorzüglicher Weise betreute. Im Jahre 1907 wurde ihm voll Vertrauen das Präsidium übertragen. Welch grosses Mass an Arbeit, Schwierigkeiten und Kämpfen umfassten die fünf Dezennien des hochgeschätzten Jubilaren im Dienste unseres Konsumvereins! Aber mit seinem ausgeprägten Gerechtigkeitssinn, mit seinem ruhigen, offenen, geraden Wesen, seiner Pünktlichkeit und Pflichttreue überwand er stets alle Hemmnisse und Schwierigkeiten. Den Angestellten war er ein väterlicher Berater, und mit seinen Amtskollegen unterhielt er eine ideale Kollegialität. Er ist ein vorbildlicher Genossenschafter.

Sein Rücktritt an der diesjährigen Hauptversammlung vom 29. September ging nicht nur ihm, sondern allen Mitgliedern und Mitarbeitern schwer

zu Herzen. Er durfte den innigsten, aufrichtigsten Dank aller, mit einem wohlverdienten Angebinde, entgegennehmen. Auch wurde er zum Ehrenpräsidenten ernannt.

40 Jahre im Dienste des V. S. K. und der Genossenschaften

Herr *Emil Reichardt* begann seine Tätigkeit beim V. S. K. gestern vor 40 Jahren. Zu den Gratulanten stellen sich gewiss nicht zuletzt auch alle die Ge-



nossenschaften ein, die die bekannt hervorragende Qualität des V. S. K.-Kaffees und V. S. K.-Tees zu schätzen wissen. Sie haben hier den Mann vor sich, der schon seit Jahrzehnten ein treuer, lieber «Wächter über den guten Geschmack» dieser wichtigen Genussmittel ist. Den Jubilaren begleiten auch fernerhin herzliche Glück- und Segenswünsche.

Ein Gewerbeführer warnt

Dass das Streben nach staatlichen Massnahmen zum Schutz des Gewerbes Gefahren für dasselbe mit sich bringt, das wird zum Glück in den Gewerbekreisen selbst eingesehen. Doch leider ist anzunehmen, dass solche Warnungsrufe in dem Geschrei, das von der massgebenden Leitung des Gewerbeverbandes angehoben wurde und sich zu einem wahrhaften Getöse auswächst, untergehen. Das soll uns nicht hindern, das Bekenntnis von Nationalrat Dr. Emil Anderegg zu einer *«freiheitlichen Gewerbepolitik»* in seinem Rückblick auf das jetzt siebenjährige Erscheinen der von ihm redigierten «Gewerblichen Wirtschaft» wiederzugeben. Es wird einmal die Zeit kommen, da man auch höheren Ortes im Gewerbeverband erkennen wird, dass es gescheiter gewesen wäre, auf solche Empfehlungen einzugehen als soviel Porzellan zu zerschlagen, wie dies zurzeit zur Haupttätigkeit der Gewerbeführung gehört.

Dr. Anderegg schreibt in der «Gewerblichen Wirtschaft» (Hervorhebungen von uns):

«Unser Streben ging ohne Unterbruch dahin, den gewerblichen Menschen nicht nur in sein eigenes Urteil zu stellen, sondern ihn auch im Tageskampf auf die eigene Stärke, die eigene Befähigung, die eigene Initiative zu verweisen. Aus diesen Gründen legten wir sehr

viel mehr Wert auf alle aus eigener Kraft gewachsenen Werke als auf die «Hilfe», die vom Staate oder bloss aus der strammen Organisation heraus dargeboten wird.

Und wenn wir heute auf die sieben Jahre der «Gewerblichen Wirtschaft» zurückblicken und die inzwischen gewonnene Lebenserfahrung befragen, dann müssten wir noch in verstärktem Masse *Warner* sein vor all dem, was man sich aus der staatlichen Intervention verspricht, und noch deutlicher müssen wir der staatsschützlerischen Gewerbepolitik die «freiheitliche Gewerbepolitik» gegenüberstellen.

Dem Gewerbe erwächst eine bessere Zukunft, wenn seine Mitglieder leistungsfähig, initiativ und tüchtig in Beruf und Werkstatt stehen

und den Nöten so gut es geht in der Zusammenarbeit zu begegnen suchen, nicht aber dann, wenn sich das Gewerbe durch staatliche und zwangsweise Schutzmassnahmen sichern lässt und eines Tages dann feststellen muss, dass dieser Schutz sehr teuer erkauft werden musste und einer andauernden Entwicklung ermangelt.

Wer unter die Oberfläche zu schauen vermag, der erkennt mit Schrecken, wie vieles auch bei uns brüchig und mürbe geworden ist. Da hilft kein Staat, keine Zwangsordnung, sondern ganz allein die beherzten Kräfte, die jeder einzelne Gewerbler für die gewerbliche Menschengemeinschaft aufzubringen vermag. Wenn auch im äusseren Leben durch die schwere Konkurrenz die Probleme unlöslich scheinen, aus dem Innern bricht immer von neuem die wirklich auf- und fortbauende Kraft auf.»

Label-Wettbewerb: Die Macht des Käufers

* Das Verhalten der Konsumentenschaft übt auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse einen massgebenden Einfluss aus. Von dieser Tatsache geben sich viele noch nicht genügend Rechenschaft. Und doch können letzten Endes nur jene Fabrikations- und Handelsunternehmen gedeihen — und damit gute Lohn- und Arbeitsbedingungen bieten —, deren Waren vom Publikum vorzugsweise gekauft werden. Hier liegt die Macht des Käufers. Sie überbindet aber jedem einzelnen Konsumenten auch eine sehr grosse Verantwortung. Denn er hat es in der Hand — dadurch, dass er beim Kaufen diejenigen Erzeugnisse wählt, die zu guten Lohn- und Arbeitsbedingungen hergestellt werden und am «Zeichen recht entlöhnter Arbeit» kenntlich sind — den soziale Fortschritt fördern zu helfen. Der Konsument dient so gleichzeitig seinem eigenen Interesse, ist er doch in den meisten Fällen selber Lohnempfänger. Auf diese wichtigen Zusammenhänge will die Schweizerische Label-Organisation durch ihren Wettbewerb, der zurzeit in zahlreichen Zeitungen und Familienblättern der ganzen Schweiz publiziert wird, hinweisen.

Volkswirtschaft

Die Rückkehr zu freieren Märkten

hat in den letzten Wochen einen neuen Auftrieb erfahren. Der Monat September sah erstmals seit 1939 wieder regelmässige Wollauktionen in Australien, Neuseeland, Südafrika und Grossbritannien, die eine starke internationale Beteiligung fanden. In den Vereinigten Staaten sind im Juli zahlreiche Rohstoffe freigegeben worden, während in Grossbritannien der Handel mit Produkten individueller Art aus Staatshänden in private Kanäle übergeführt wurde. Diese Entwicklung dürfte in der näheren Zukunft schnellere Fortschritte machen, obwohl eine Rückkehr zu den Vorkriegsverhältnissen vorläufig noch ausser Frage steht.

In diesem Zusammenhang findet die *Preisentwicklung der Rohstoffe* erhöhtes Interesse. Das allgemeine internationale Preisniveau bleibt mehr oder weniger künstlich, da repräsentative Weltmärkte nur in Ausnahmefällen bestehen. Starke Käuferkonkurrenz auf der einen und das Vorherrschen nationaler und lokaler Einflüsse auf der andern Seite begünstigen noch immer die Produzenten. Tatsächlich hat denn auch das Berichtsquartal *zahlreiche neue Preissteigerungen* mit solchen für gewisse Oelsaaten und Oele, für Metalle, Baumwolle und Wolle an der Spitze, gebracht. Im Hintergrund beginnen sich jedoch die *ersten Aenderungen in der Preisrichtung* abzuzeichnen. Bei gewissen Luxusartikeln, wie Rohpelzen und gewissen Klassen von geschliffenen Diamanten, hat die Preiskurve eine Wendung nach unten erfahren, und beim Naturgummi zeigt die Tendenz offensichtlich eine sinkende Richtung. Die Vermutung spricht dafür, dass diese Einzelfälle im Verlauf der nächsten sechs Monate Zuzug erhalten werden, ja dass gewisse Produkte, die heute noch sehr feste Preise aufweisen, wie beispielsweise Rohwolle, im nächsten Sommer billiger als heute sein werden. «NZZ»

Steht eine Depression bevor?

Da die Nachfrage nach dauerhaften Verbrauchsgütern, wie Häusern, Kraftwagen und Kühlschränken, nicht rasch befriedigt werden kann, ist damit zu rechnen, dass eine verhältnismässig günstige Grundrichtung des Konjunkturverlaufs noch mehrere Jahre anhalten wird. In einer von der schwedischen Regierung dem Parlament im Frühjahr 1946 vorgelegten Aufzeichnung über die Richtung der konjunkturellen Entwicklung wurde die Auffassung vertreten, man könne mit verhältnismässiger Sicherheit erwarten, dass das Wirtschaftsleben noch weitere vier oder fünf Jahre lang, d. h. bis 1950, durch eine gute Konjunkturlage gekennzeichnet sein werde, danach könnte allerdings das Produktionsvolumen wohl einen drükkenden Einfluss auf die Preise ausüben, und es wurde vorsorglich darauf hingewiesen, dass dann vielleicht besondere Massnahmen zur Verhütung einer Massenarbeitslosigkeit zu ergreifen sein würden.

Wenn gegenwärtig die Preise in den Vereinigten Staaten auch weit über denen vom Sommer 1939 liegen, so darf doch nicht vergessen werden, dass infolge der Aenderung des Goldwertes des Dollars (in den Jahren 1933—34) die Preise von 1939, in Gold gerechnet, niedrig waren. Im Durchschnitt weisen die Preise sowohl in den Vereinigten Staaten wie in Grossbritannien, in Gold gerechnet, etwa dieselbe Höhe auf wie 1914, d. h. sie lehnen sich eng an den Durchschnitt für die letzten 150 Jahre an.

Aus dem Jahresbericht der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, Basel.

Die Industrie und die Aufhebung der Preiskontrolle in USA

Durch die Liquidierung des OPA wird die Produktion in die Lage versetzt, ihre Preise autonom den gestiegenen Kosten anzupassen. Gefährlich wäre allerdings, wenn gleichzeitig die Arbeiter mit Hinsicht auf die gestiegenen Nahrungsmittelpreise ihrerseits neue Forderungen stellen würden, bzw. wenn diese Lohnforderungen erhoben werden und ihnen stattgegeben werden muss, bevor sich die landwirtschaftlichen Lebensmittelpreise auf ihrem neuen Niveau, das voraussichtlich gar nicht übermässig überhöht sein wird, eingespielt haben. Wellen neuer Arbeitsunruhen könnten die Lohn-Preis-Spirale neuerdings in Drehung bringen und die Inflationsgefahr wieder verstärken. Solche Bedenken scheint man allerdings in Amerika im Moment weniger zu haben. Vielmehr wird nicht nur von einer bevorstehenden Deflation der landwirtschaftlichen Preise gesprochen, sondern man glaubt auch, dass die industrielle Produktion bald mit einem Ueberangebot zu kämpfen haben wird. Ein solches ist aber einstweilen höchstens im Textilsektor zu erwarten. Für alle anderen Waren, z. B. auch Haushaltungsgegenstände, dürfte die Versorgung in absehbarer Zeit gerade normal werden. Was aber die «durable goods» anbetrifft, so ist zweifellos die Nachfrage auf viele Jahre hinaus grösser als das Angebot.

Aus dem Wochenbericht Nr. 42 des Bankhauses Julius Bär & Co.

Kurze Nachrichten

Kartoffelbrot nicht obligatorisch. Den Bäckern steht es frei, Kartoffeln beizumischen oder nicht. Von der Abgabe verbilligter Kartoffeln an die Bäcker, wie dies ursprünglich vorgesehen war, soll abgesehen werden.

Rücktritt von Prof. Dr. Howald als Bauernsekretär. Professor Dr. Howald tritt auf den Herbst 1947 als Bauernsekretär zurück und wird auf diesen Zeitpunkt an der Eidgenössischen Technischen Hochschule seine bisher nebenamtliche Professur im Vollamt übernehmen.

Fühlungnahme des Gewerbes mit den Hochschulen. Im Jahresbericht des Schweiz. Gewerbeverbandes wird mitgeteilt:

Im Berichtsjahr war es möglich, die Vorarbeiten für die Errichtung eines *Schweizerischen Hochschulinstitutes für Gewerbeforschung weiterzuführen.* In Zusammenarbeit mit der Handelshochschule St. Gallen wurden die Satzungen und das Arbeitsprogramm für ein solches Institut aufgestellt.

Zu dieser Gründung hat der Bund vorläufig für fünf Jahre einen finanziellen Beitrag zugesichert. Die übrigen Kosten sollen durch die Handelshochschule St. Gallen und die ihr nahestehenden Kreise und den Schweiz. Gewerbeverband gedeckt werden. Es wurde auch darauf Gewicht gelegt, Vorlesungen über gewerbliche Fragen an andern Hochschulen des Landes und eigentliche Hochschulkurse an andern Orten als St. Gallen mit in den Rahmen des neuen Institutes einbeziehen zu können.

Geld ein guter Kitt. «Verschiedene Mitglieder haben uns berichtet, dass ihnen die Vertreter ihrer Mühlen Geldgeschenke in die Hand gedrückt hätten. Damit beginnt wieder eine Unsitte sich auszubreiten, die wir schon früher immer bekämpft haben.» Aus: Schweiz. Bäcker- und Konditor-Zeitung.

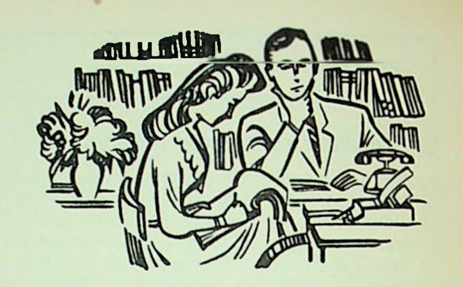
Schweizerische Bäckermeister sammeln für die Winterhilfe. In der Zeit vom 4. bis zum 9. November versehen diejenigen Mitglieder des Bäcker- und Konditorenmeister-Verbandes, die sich an der Aktion beteiligen, einen Teil der gewöhnlichen 100-g-Weggen, die zu 30 Rp. verkauft werden, mit einer Marke, welche die Aufschrift «Schweizerische Winterhilfe» trägt. Von jedem Weggen liefern die betreffenden Bäcker 5 Rp. an die Schweizerische Winterhilfe ab. Auf diese Weise soll der Käufer dieses Gebäcks an jene bedürftigen Familien erinnert werden, die die Schweizerische Winterhilfe zu unterstützen bestrebt ist.

Gebrüder Loeb AG., Warenhaus, Bern. Die Generalversammlung dieses bedeutenden Warenhausunternehmens hat die Verdoppelung des bisherigen Aktienkapitals von 2 Millionen auf 4 Millionen Franken beschlossen.

Fleisch aus Mexiko. Unserem Lande wird sich wahrscheinlich die Möglichkeit bieten, aus Mexiko grössere Mengen Fleisch zu importieren. Die Lieferungen sollen gegebenenfalls der schweizerischen Reserved-Commodity-Quote nicht angerechnet werden.



Für die PRAXIS



Gute Ideen finden

* Ich muss hinaus mit offenen Sinnen und beobachten, was andere Leute tun und sagen. Aus Gesprächen mit regsamen und fortschrittlichen Menschen habe ich oft schon die wertvollsten Ideen geschöpft. Dabei war es gar nicht nötig, dass unsere Interessen auf der gleichen Achse liefen. Dinge, die in ihrer Art für mich absolut fremd und ungeeignet waren, haben doch die ersehnte Anregung gebracht. Der Anstoss zu der gesuchten Idee kann von überall her kommen, wenn wir verstehen, die richtigen kritischen Rückschlüsse zu ziehen. Was es braucht, sind vor allem

offene Sinne für alles Originelle und Einmalige,

die Gabe, andern Leuten zuhören zu können, und einen gesunden Menschenverstand, gepaart mit kritischem Unterscheidungsvermögen.

Mit der Idee allein ist das Rennen nicht gewonnen. Erst im kühlen *Abwägen aller möglichen Einwände* wird unser Gedanke allmählich die für uns beste Form annehmen. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass viele Ideen, die anfänglich erfolgversprechend schienen, beim logischen Durchdenken aller Möglichkeiten sich schliesslich als nicht hieb- und stichfest erwiesen. Dabei hiess es, sich vor allem *vor einem Verliebtsein in seine eigenen Pläne in acht zu nehmen,* sonst verliert man die Möglichkeit, diese richtig einzuschätzen.

Es mag vielleicht der Einwand geltend gemacht werden, dass bei allzu gewissenhaftem Abwägen neuer Gedanken der nötige Schwung verloren gehe. Ich glaube es nicht. Ist der Gedanke gut, so ist die innere Ueberzeugung, die wir bei kritischer Ueberlegung gewinnen, stark genug, um uns das nötige Feuer für die Durchführung zu verleihen.

Vermehrte Konkurrenz bedingt bessere technische und kaufmännische Organisation

* Wie sehr auch der Krieg die technische Entwicklung und Rationalisierung förderte, so bewirkte er aber einen Stillstand der wirtschaftlichen, der kaufmännischen Rationalisierung. Das «Monopol» der Verkäufer und der fliessende Absatz, der mangelnde Druck der in- und ausländischen Konkurrenz erlaubten, trotz staatlicher Preiskontrolle, die Erzielung relativ guter Preise, so dass von dieser Seite aus sich der Rationalisierungsdruck verminderte, und weil alle Hände voll beschäftigt waren, arbeitete man mit den einmal angewandten Methoden. Das Wiederaufkommen der Konkurrenz wird die Unternehmungen wieder zur schärferen Kalkulation und damit zur Verbesserung der technischen und aber auch der kaufmännischen Organisation zwingen. Die rechnerische Durchleuchtung der Betriebe, die buchhalterische, statistische und kalkulatorische Erfassung der Betriebsvorgänge und deren praktische Auswertung werden zu vervollkommnen sein. Im Tätigkeitsfeld der allgemeinen Geschäftsleitung ist für eine rationelle Organisation zu sorgen, und es ist der Funktion, der Technik und der Kontrolle der Geschäftsführung Beachtung zu schenken, wie auch den Geschäftsbeziehungen (den public relations) und der die Geschäftsleitung betreffenden Forschung. Was die Belange der Produktion angeht, so ist daran zu denken, dass wir nicht nur viel, sondern auch Mannigfaltiges produzieren können, um den sich stets verändernden Absatzmöglichkeiten gerecht zu werden. Bei der Gestaltung der Fabrikgebäude, der Anordnung der Arbeitsstätten, bei der Wahl der Maschinen und der Einrichtungen ist hierauf besonders zu achten.

Der Kampf gegen die Macht der Gewohnheit

Einer der grössten Feinde des Fortschrittes ist die Macht der Gewohnheit. Alte Gewohnheiten machen das Leben oft bequem, aber sie schläfern auch ein. Man strebt nicht mehr weiter, probiert nicht mehr etwas Neues. Es ist ja alles dreissig Jahre gut gegangen, hat sich in dreissig erfolgreichen Jahren bewährt. Weshalb ändern, weshalb sich das Leben erschweren? An diesen Gewohnheiten gehen die guten alten Geschäfte zu Grunde. Diese alteingesessenen Gewohnheiten und Methoden nehmen jungen Menschen den Schwung und machen sie vor der Zeit alt und bequem.

Wer mit offenen Augen durchs Leben geht, wird überall die Macht der Gewohnheit antreffen, gegen die so schwer anzukämpfen ist. Man will etwas ändern, man empfindet seit Jahren die Mängel des Arbeitsortes, der Fortbildungsmöglichkeiten, der unhygienischen, sonnenlosen Wohnung, aber man ändert nichts oder erst dann, wenn die Misstände unerträglich werden. Dann bedauert man, dass man sich nicht schon früher aufgerafft hat, dass man viele Jahre ein Stück Gesundheit, ein Stück Lebensmut verloren hat, nur um eine alte Gewohnheit nicht aufgeben zu müssen.

Wieviele Arbeiten werden in Büros gewohnheitsmässig erledigt. Wieviele Statistiken werden geführt, die man nie verwendet, nur deshalb, weil der Vorgänger sie auch schon geführt hat.

Gegen solche Gewohnheiten muss man einen harten Kampf führen. Immer wieder muss man sich aufraffen, muss darauf achten, mit der Zeit zu gehen und allen alten Ballast rücksichtslos beiseite zu werfen. Was vor zwanzig Jahren richtig war, ist heute nicht mehr richtig. Methoden, die vor zwanzig Jahren neu waren, sind heute längst überholt.

Immer hat das Alter die Jugend gescholten, neuerungssüchtig zu sein, das Alte nicht genügend zu schätzen. Immer hat die Jugend dem Alter vorgeworfen, zu sehr am Vergangenen zu kleben, zu

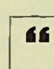
wenig fortschrittlich eingestellt zu sein. Weise ältere Leute geben deshalb frühzeitig der Jugend Gelegenheit, sich zu bewähren, lassen sie neue Methoden erproben, und sind ehrlich genug, zuzugeben, wenn das Neue besser in die neue Zeit passt als das Alte. Die Jugend wird es ihnen danken. Auch sie wird Fehler machen, wie die Alten sie früher auch gemacht haben. Es fällt kein Meister vom Himmel, aber es lernt auch niemand reiten, den man nicht einmal aufs Pferd gesetzt hat.

Wer vorwärts kommen will, prüfe also zunächst, wieweit er an alten Gewohnheiten haftet, und sei misstrauisch vor allem gegen sich selbst und gegen die feinen Entschuldigungen, die jeder hat, um alte, liebe Gewohnheiten zu verteidigen und zu beschönigen. Je älter die Gewohnheit ist, desto schwerer ist es, sie aufzugeben. Um so grösser muss die Energie sein, frei von ihr zu werden.

Der grösste Feind jeglichen Fortschrittes ist das Festhalten an alten Gewohnheiten. «Mancher hätte eine andere Weltanschauung, wenn er die Welt wirklich anschaute.»

Aus: Merkur, Wie rationalisiert man sein Leben
Verlag Organisator

„ Die eigenwilligen Anführungszeichen



Wo kommen sie hin, die eigenwilligen Anführungszeichen? Vor oder hinter die Satzzeichen?

Am besten schreiben wir gross und deutlich einige Mustersätze und hängen sie über unseren Arbeitsplatz:

Er sprach: «Ich habe das Bild gesehen.»
Er rief: «Bringe mir die Zeitung!»
Er fragte: «Ist der Aufsatz lesenswert?»
Ich lese Christiansens «Die Kunst des Schreibens».
Lese Fischers «Kaufmannspraxis».
Kennen Sie Grossmanns «Sich selbst rationalisieren»?
«Ich gehe», sagte sie, «sobald ich den Brief geschrieben habe.»
Er sagte: «Dieser Abschnitt aus dem Buche ‚Wie man Freunde gewinnt' ist einfach unübertrefflich!»

Dazu merken wir uns folgende vier Regeln:

1. Regel: Punkt, Fragezeichen und Ausrufzeichen stehen *vor* dem Schlusszeichen, wenn sie zur wörtlichen Rede gehören.

2. Regel: Punkt, Fragezeichen und Ausrufzeichen stehen *nach* dem Schlusszeichen, wenn sie *nicht* zur wörtlichen Rede gehören.

3. Regel: Das Komma steht *immer nach* dem Schlusszeichen.

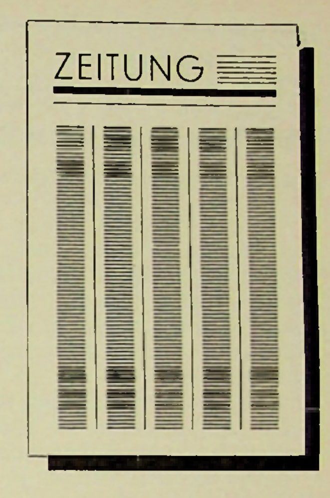
4. Regel: Innerhalb einer wörtlichen Anführung werden halbe Anführungszeichen verwendet.

Ernst Lattmann

Kindervorstellungen

Während der Herbstferien führte der *Allgemeine Consumverein beider Basel* für die Kinder seiner Mitglieder eine Reihe Gratisvorstellungen im Stadttheater und mit der Heidibühne durch. Das Ensemble des Stadttheaters führte das heitere Märchenspiel «*Pinocchio*» auf, während die Heidibühne ihre Gäste mit dem Mundartspiel «*Eveli*» von Josef Berger erfreute. Einige tausend Kinder durften so durch den ACV ein paar frohe Stunden erleben. -g.

Lesen Sie Zeitungen zur Unterhaltung oder auch zu Ihrem Nutzen?



Zeitungen kann man lesen, um sich die Zeit zu vertreiben oder über die Geschehnisse auf dem laufenden sein. Dadurch bleibt man der Umwelt gegenüber offen.

Zeitungen bieten uns aber eine Vielzahl von Möglichkeiten, die uns zum Nutzen gereichen könnten, wenn... ja, wenn wir diese Möglichkeiten auswerten würden.

Noch viel zu wenig schneiden wir wichtige Artikel oder Meldungen oder günstige Angebote aus. Später denkt man dann: «Hätte ich nur...»

Bücher, die uns gelegentlich einmal bei der Lösung unserer Aufgaben behilflich sein könnten, merken wir uns zum Kaufe vor.

Ein Versammlungsbericht kann uns den Beitritt zu einer Vereinigung nahelegen, weil wir dort Unterhaltung oder viele Anregungen für unsere berufliche Tätigkeit finden.

Ein Inserat weist uns den Weg zur Vereinfachung unserer Arbeit.

Eine Zeitung vermag uns vielseitigen Nutzen zu bieten, sofern wir nur die Augen offen halten und etwas mehr als nur die gedruckten Zeilen sehen.

Ernst Lattmann

Welche Eigenschaften werden an elektrischen Geräten besonders geschätzt?

Vor Jahren veranstalteten die Berliner städtischen Elektrizitätswerke ein Preisausschreiben, um festzustellen, welche von elf Eigenschaften der elektrischen Geräte als am wichtigsten empfunden werden.

Man begnügte sich also nicht damit, zu verkaufen. Man wollte wissen, *warum* gekauft wird.

Von 133 300 Teilnehmern erklärten sich für hygienisch einwandfrei 27 589; arbeit- und mühesparend 27 351; billig im Gebrauch 27 260; betriebsbereit 23 057; zeitsparend 14 036; sauber im Gebrauch 4825; zuverlässig 4609; ungefährlich 1836; erhöhten Komfort gewährend 1647; dauerhaft 1010; schmuckes Aeussere 81.

Nun besassen die Elektrizitätswerke wertvolle Unterlagen für die Werbung. Es ergibt sich aus den Zahlen, dass drei Verkaufsargumente besonders wirksam sind:

1. hygienisch; 2. mühesparend; 3. geldsparend.

Wissen Sie ganz genau, aus welchen Gründen Ihre Waren gekauft oder Ihre Dienste in Anspruch genommen werden? Nicht? Dann forschen Sie mit dem «*Warum*» nach den wirklichen Gründen, um damit wertvolle Verkaufsargumente zu gewinnen! L

Kreiskonferenzen

Herbstkonferenz des Kreises VIII

am 29. September in Weinfelden.

(Korr.) Präsident *Geser* entbietet speziellen Gruss den Herren Direktor *Rudin* vom V. S. K., Nationalrat *Höppli*, Nationalrat *Johs. Huber*, Präsident des Verwaltungsrates V. S. K., und G. *Degen* vom Lagerhaus Wülflingen, der auf Ende 1946 nach 45jähriger Tätigkeit zurückzutreten gedenkt. Der Vorsitzende verdankt ihm die unserer Sache geleisteten grossen Dienste und wünscht ihm noch lange, sonnige Jahre.

Der Appell ergibt die Präsenz von 81 Delegierten. Von 39 Vereinen haben sich 3 nicht vertreten lassen.

Ueber aktuelle Fragen des Detailhandels orientiert Herr Direktor *Rudin*, welcher bemerkt, dass die Vorstandsmitglieder durch den «Schweiz. Konsum-Verein» auf dem laufenden gehalten worden seien. Durch die Biga seien beim V. S. K. Fühler ausgestreckt worden, wie die ohne dessen Verschulden abgebrochenen Verhandlungen mit dem Gewerbeverband wieder aufgenommen werden könnten. Die Verbandsdirektion hat sich bereit erklärt, zu weitern Unterredungen Hand zu bieten, sofern der Gewerbeverband seine Zeitungshetze gegen die Selbsthilfegenossenschaften einstelle. An Hand eines nicht gerade wohlriechenden Buketts von Auszügen aus der Gewerbepresse dokumentiert der Redner die Art und Weise, wie gegen uns vorgegangen wird. Auf welch ungerechte Weise die Konsumgenossenschaften durch Mehrbesteuerung der Rückvergütung an der Weiterentwicklung gehindert werden sollen, zeigt der Artikel «Die Sparbatzen der Konsumenten bedroht?» in Nr. 39 des «Schweiz. Konsum-Vereins».

Der Referent warnt vor Trugschlüssen, die sich durch die steigenden Umsätze leicht bilden könnten, denn wer nicht eine Umsatzvermehrung von 68 % gegenüber 1938 ausweisen könne, habe effektiv einen Rückschlag zu verzeichnen.

Gegenden, die noch keine Konsumgenossenschaften aufweisen, sollten bearbeitet werden, damit unser Gedankengut überall Eingang finde. Er warnt aber vor Neugründungen, sofern nicht der nötige Mitgliederstock gesichert ist, und macht darauf aufmerksam, dass die Erweiterung der Betriebe und Neueröffnungen dem V. S. K. immer noch meldepflichtig seien. Die Abschaffung der Rückvergütung habe sich nicht bewährt. Der Werbung neuer Mitglieder sollte äusserste Aufmerksamkeit geschenkt werden, und durch erschöpfende Aufklärung sollte die Bezugstreue gefördert werden. Die Unkostenentwicklung sollte in vermehrtem Masse überwacht, und mit vermehrtem Umsatz sollte eine Rückbildung möglich gemacht werden. Das Personal müsse aufgeklärt und weitgehend zur Mitarbeit herangezogen werden.

Den Vorschlag von Duttweiler, unsere Einkäufe in Amerika statt zum offiziellen Dollarkurs in schwarzen Dollars zu tätigen, lehnt der Referent ab. Die Verbandsbehörden empfehlen die Verhinderung eines Preisanstieges und Beibehaltung der Rationierung, solange ein Warenmangel besteht.

Der Referent gibt bekannt, dass er seit Amtsantritt 52 Vereine besucht habe und

neben vorbildlich ausgestatteten Verkaufsläden viele primitive Lokale

angetroffen habe, mit schlechter Ladeneinteilung, bei denen das Verkaufspersonal unnötige Kilometer «spulen» müsse, mit lokal verstreuten Magazinen mit schlechter Uebersicht und unrationeller Einlagerung. Auch Bäckereien mit veralteten, unrationellen Backöfen habe er gesehen. Das Bestellwesen liege vielerorts im argen, der Verwalter sollte hier immer auf dem laufenden gehalten werden.

Er empfiehlt die Bessergestaltung der Verkaufslokale, denn der Käufer zieht saubere, übersichtliche Lokale vor.

Im weitern orientiert er über die Baupläne des V. S. K. Die chemische Fabrik des V. S. K. in Basel sei in der Lage, eine preislich sehr vorteilhafte, *qualitativ hochstehende Bodenwichse der Eigenmarke Co-op* herzustellen, so dass sich eine Verkaufsforcierung nur lohne.

Herr Nationalrat *Huber* skizziert in bekannt meisterhafter Art den Werdegang der zusätzlichen Wehrsteuer. Er betont, es berühre eigentümlich, dass die Kriegsgewinnsteuer fallen gelassen worden sei, die nicht voll ausgeschöpft wurde, weil schon vor 1939 grosse Gewinne in der Rüstungsindustrie erzielt worden seien, und nun der kleine Spargroschen der Konsumgenossenschafter zur Deckung des Einnahmenausfalles herangezogen werden soll. Er weist auf Wege hin (Herabsetzung der Verkaufspreise), um dieser Steuer zu entgehen.

Verwalter *Blum*, Romanshorn, eröffnet die *Diskussion* und zeigt, wie der Gewerbeverein gegen die Eröffnung eines Kiosks, der Wirteverein gegen eine Caféeröffnung Sturm liefen. Er empfiehlt die Förderung des Leistungswettbewerbs, Warenaktionen, Film- und andere aufklärende Vorträge. Verwalter *Schuppli*, Bischofszell, begrüsst den Besuch der Landvereine durch den V. S. K., er verspricht sich dadurch einen engern Kontakt und bessere Einsicht in deren Sorgen. Er macht darauf aufmerksam, dass die Migros nun in Bischofszell ein ehemaliges Stickergebäude für 350 000 Fr. erworben habe. *Naef*, Arbon, empfiehlt, als beste Antwort auf die Bestrebungen des Gewerbes, Kunden zu Mitgliedern zu erziehen, Erweiterung der Tätigkeit der genossenschaftlichen Frauenvereine, Entlastung des Verkaufspersonals durch rationelle Organisation der Verkaufslokale, die bei Arbon eine sprunghafte Steigerung des Umsatzes bewirkt haben, z. T. mit weniger Verkaufspersonal. Er redet der erhöhten Eigenproduktion (Teigwaren, Schokolade) das Wort. Er

---

Wir brauchen Genossenschafter und Genossenschafterinnen, die ihre Bewegung und deren Ziele kennen

Je mehr Studienzirkel gegründet werden, um so grösser wird die Zahl derjenigen, auf die wir uns in diesen Jahren der heftigsten Anfeindungen und Kämpfe verlassen können.

Studienzirkel bringen für jede Genossenschaft unschätzbare Vorteile

bringt die Abteilung Innendekoration seines Vereins in Erinnerung (Möbel, Teppiche, Vorhänge, Bodenlegerei, Vorhangnäherei). Er teilt ferner mit, dass seine Genossenschaft eine eigene Metzgerei übernommen hat und auf alle Käufe 5 % Rabatt gewährt, worauf auch die Privatmetzger plötzlich in der Lage waren, den gleichen Rabatt zu gewähren.

Nationalrat *Huber* antwortet auf eine Anfrage von *Keller*, Rheineck, zum Dollarproblem. Er skizziert die Folgen, wenn die Schweiz auf das Begehren von Duttweiler eintreten würde, und in welcher Art Amerika, von dem wir weitgehend abhängig seien, reagieren müsste. —

Ueber das Problem der *Arbeitsverträge in den Konsumgenossenschaften* referierte Herr Nationalrat *Höppli*. Volg, Usego sowie weitere Grossfirmen wie auch verschiedene Branchen haben vorbildliche Verträge abgeschlossen. Der Abwanderung des Verkaufspersonals in unsern Genossenschaften könne nur Einhalt geboten werden durch Schaffung von noch bessern Anstellungsbedingungen, durch Einführung des freien Werktagnachmittags. Nach der persönlichen Ansicht des Referenten sollten Arbeitsverträge angestrebt werden in Zusammenarbeit mit dem Verkaufspersonal des Detailhandels. Er betont, dass die Konsumgenossenschaften nicht mehr allein seien mit Wohlfahrtsversicherungen für das Alter. Die thurgauischen Vereine stünden vor dem Abschluss eines kantonalen Vertrages. Der Redner empfiehlt ein analoges Vorgehen für die andern Kantone.

In der *Diskussion* bemerkt *Geser* (Rorschach), dass seine Genossenschaft auf Grund einer Aussprache mit dem Personal die Lohnfrage geregelt habe und zum Reallohn zurückgekehrt sei. *Blum*, Romanshorn, klärt die Versammlung dahin auf, dass die thurgauischen Konsumvereine durch gegenseitige Aussprache und Verhandlungen einen Rahmenvertrag zu einem Arbeitsvertrag geschaffen haben, der aber noch eine Bereinigung durch die Vereine erfahren müsse. *Schwarb*, Kreuzlingen, kritisiert diesen Vertrag; er findet, dass der heutige Zustand geschaffen worden sei durch Mangel an Vertrauen zwischen Verwaltung und Personal. Nach seiner Ansicht könnten Differenzen in gemeinsamer Aussprache leichter und besser behoben werden. *Clavadetscher*, Trogen, skizziert die Verhältnisse im Appenzellerland, wo eine gerechte Entlöhnung herrsche; mit Arbeitsverträgen könnte er sich nicht befreunden. *Langenegger*, Wattwil, findet, dass den Verwaltern zuviel Verantwortung aufgebürdet werde, indem die Lohnforderungen des Personals sehr oft nicht im Einklang mit den Leistungen stehen. Das gute Personal wandere ab, und das verbleibende schlechte stelle in der Regel die grössten Ansprüche. *Schuppli*, Bischofszell, findet, dass Leistung und Forderung unbedingt in Einklang gebracht werden sollten, denn eine Zehrung von der Substanz führe zum Ruin. Nationalrat *Huber* weist darauf hin, dass die Personalausgaben der Genossenschaften nicht viel höher sein dürften als beim Privathandel. Ebenso sollten die Arbeitsverträge mit dem Privathandel gleich sein wie bei den Genossenschaften. *Naef*, Arbon, vergleicht den Rahmenvertrag mit dem Arbeitsvertrag von Kreuzlingen. Direktor *Rudin* skizziert kurz die Lohnforderungen beim V. S. K.

Herbsttätigkeit des Kreisvorstandes. Es sind Instruktionskurse für das Verkaufspersonal vorgesehen, evtl. mit Besichtigung der Seifenfabrik in St. Gallen.

Für die Frühjahrskreisversammlung beliebt Rorschach.

Präsident *Geser* teilt mit, dass unsere Kaffeemaschine nun auf elektrischen Betrieb umgebaut ist, und empfiehlt dieselbe samt Kaffeeservice zu recht reger Benützung.

Waldvogel, Präsident des *Anbauwerkes «Hohe Buche»*, orientiert die Versammlung über die Ernteergebnisse.

Winterkorn 2139 kg, vorzügliche Qualität erzielte den Höchstpreis von Fr. 50.— per 100 kg, Sommerweizen 4550 kg, etwas zu wenig Farbe, da unregelmässig ausgereift, Fr. 50.30 per 100 kg bei Fr. 56.— Höchstpreis. Abnehmer ist die Eidgenössische Getreideverwaltung. Strohertrag 6023 kg, Feldkartoffeln 3700 kg, Ertrag sehr schlecht, analog den Ernteergebnissen in der ganzen Gegend, vermutlich Folgen des Hagelwetters. Der eingesäte Kleegrassamen hat sich gut entwickelt; es ist die Bildung eines schönen Rasens zu konstatieren. Das Kartoffelfeld ist umgepflügt und wird nächsten Frühling auf Kunstwiese übergeführt. Speziellen Dank richtet er an die Adresse der KG Weinfelden, die als einziger Verein fünf Töchter und einen Lehrling für die Erntearbeiten zur Verfügung stellte.

Um 16.45 Uhr kann der Präsident die Tagung mit warmen Worten des Dankes für die rege Aussprache und das geduldige Ausharren schliessen.

Während des *Mittagessens* hatte das Handharmonikaorchester Weinfelden für Unterhaltung gesorgt und Präsident *Graf* den Willkommgruss von Weinfelden entboten.

Rechtswesen und Gesetzgebung

Die zusätzliche Wehrsteuer

Erstmalige Erhebung 1948

Der ursprüngliche Entwurf, der den 25 000 Fr. übersteigenden Einkommensteil mit einer Sondersteuer von 10 %, den 50 000 Fr. übersteigenden Einkommensteil mit 20 % und den 100 000 Fr. übersteigenden Einkommensteil mit 30 % belasten wollte, ist vor den letzten Beratungen der Vollmachtenkommissionen vom Bundesrat in dem Sinne geändert worden, dass die oberste Belastungsstufe fallen gelassen wurde. Die Begründung hiefür lag darin, dass bei der vorgesehenen Höchstleistung in einzelnen Kantonen die Grenze des Tragbaren überschritten zu werden drohte. Das Parlament hat jedoch diese höchste Belastungsstufe wieder aufgenommen, zugleich aber die niedrigste Belastungsstufe in der Weise zweigeteilt, dass Einkommensteile zwischen 25 000 und 35 000 Fr. nurmehr einer Sondersteuer von 5 %, solche zwischen 35 000 Fr. bis 50 000 Fr. einer Steuer von 10 % unterworfen werden.

Zusammen mit dem Tarif der allgemeinen Wehrsteuer wird sich der Steuersatz für Erwerbseinkommen Verheirateter von 35 000 Fr. auf 6,4 %, von 50 000 Fr. auf 10.7 %, von 100 000 Fr. auf 21,75 % und von 500 000 Fr. auf 36.15 % belaufen. Rechnet man noch die kantonale Belastung hinzu, so ergibt sich im Durchschnitt der Kantonshauptorte allein für Erwerbseinkommen von 50 000 Fr. eine Steuerbelastung von nahezu 25 %. Den Berechnungen der eidgenössischen Steuerverwaltung zufolge sollen bloss etwa 3700 Personen unter die Steuer fallen.

Im Gegensatz zur geltenden Regelung bei den natürlichen Personen, bildet für die *Kapitalgesellschaften*, d. h. die Aktiengesellschaften, Kommandit-Aktien-Gesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung, der *Gesamt*reingewinn gemäss Art. 49 WStB das Steuerobjekt für die Sondersteuer. Lediglich Kapitalgewinne und verbuchte Wertvermehrungen sind — entsprechend der Einschränkung der natürlichen Personen — nur insoweit zuzuerkennen, als sie auf einem seit anfangs 1947 eingetretenen Wertzuwachs beruhen. Bis zu 5000 Fr. des Reingewinnes sind von der Steuer befreit. Am Steuersatz ist gegenüber der bundesrätlichen Vorlage nichts mehr geändert worden. Soweit der Reingewinn 8 % des Eigenkapitals plus Reserven übersteigt, wird der übersteigende Teil mit 10 %, soweit er 16 % übersteigt, mit 20 % zusätzlich besteuert. Die Gesamtbelastung von Sondersteuer und allgemeiner Wehrsteuer macht maximal 29,675 % aus. Von den insgesamt 17 000 Aktiengesellschaften werden schätzungsweise nur etwa 2300 Gesellschaften von der Steuer betroffen werden, davon 1250 von der 10%igen Belastung und 1050 von der 20%igen Belastung.

Die Zuschlagssteuer wird — in Abweichung von der allgemeinen Wehrsteuer — nach dem im Steuerjahr selber erzielten Einkommen resp. Geschäftsertrag berechnet. Die Jahre 1947 bis 1949 gelten somit zugleich als Steuerjahre und Berechnungsperioden. *Die Veranlagung der Sondersteuer soll jedoch erst in dem auf das Steuerjahr folgenden Jahr erfolgen, also erstmals 1948.* Damit wird eine Kumulierung der Fälligkeiten der Kriegsgewinnsteuer und zusätzlichen Wehrsteuer vermieden.

Der Ertrag der gesamten Steuer dürfte auf etwa 43 Millionen Franken geschätzt werden dürfen, wovon 90 % an den Bund und 10 % an die Kantone gehen. (NZZ)

Aus unserer Bewegung

Kasper Heiz, Landquart, tritt zurück

(Mitg.) Ende Oktober verlässt Kasper Heiz sein Wirkungsfeld in Landquart, wo er der AKG während 29 Jahren treu gedient hat. Kasper Heiz übernahm die Verwaltung der AKG Landquart in unruhigen Zeiten gegen Ende des ersten Weltkrieges, als die noch junge Genossenschaft erst vier Jahre zählte, das finanzielle Rückgrat noch fehlte und der Unterstützung durch den V. S. K. bedurfte.

Zähe Arbeit und sparsamer Genossenschaftshaushalt haben in den nahezu drei Dezennien die AKG zu einer gut fundierten, leistungsfähigen Organisation gemacht, wofür Kasper Heiz sicher einen schönen Teil für sich beanspruchen darf.

Als Sekretär ist er auch seit Jahren Mitglied des Vorstandes des Kreisverbandes IX b.

Wir möchten ihn nicht von seinem erfolgreichen Arbeitsplatz wegziehen lassen, ohne ihm für die in den vielen Jahren unserer Bewegung geleisteten Dienste den aufrichtigen und verdienten Dank abzustatten. Wir wünschen ihm im Ruhestand alles Gute.

*

Als Nachfolger übernimmt *Rich. Hunziker*, Verwalter des Lebensmittelvereins Wallenstadt, die bisherigen Aufgaben des Genossenschafters K. Heiz. Möge auch Rich. Hunziker das ihm anvertraute Pfund im Sinne seines Vorgängers verwalten!

Aus unseren Verbandsvereinen

Umsätze:	1944/45	1945/46
Bellinzona	2 591 200.—	2 872 300.—
Oensingen	476 792.—	570 592.—
Wetzikon	2 206 900.—	2 400 400.—

Die Siedelungsgenossenschaft **Freidorf** und das Genossenschaftliche Seminar veranstalteten eine Pestalozzi-Feier. In **Fribourg** fand ein Wohltätigkeitsfest zugunsten der Ferienkolonien statt. An der Generalversammlung in **Magden** referierte Herr W. Bretscher, ACV Basel, über «Genossenschaftliche Ziele». **Kreuzlingen** beklagt den Tod seines Vizepräsidenten, Herrn Ernst Neuweiler, Mitglied der Betriebskommission. Zwecks Fusion mit dem Konsumverein Winterthur ladet **Seen** zu einer Mitgliederversammlung ein. Die Genossenschafter des Kantons **Waadt** werden aufgefordert, bei der bevorstehenden Abstimmung über die Initiative mittelständischer Kreise, der sog. «Waadtländer Aktion zur wirtschaftlichen Verteidigung der selbständigen Betriebe», deren Ziel ist, die Eröffnung von weiteren Filialen von Grossbetrieben des Detailhandels zu verbieten, «nein» zu stimmen. In **Wetzikon** referierte anlässlich der Generalversammlung Herr Hans Rudin, Direktor des V. S. K., über «aktuelle Genossenschaftsfragen». Nach Schluss der Generalversammlung findet in **Winznau** zum 40jährigen Bestehen des Vereins eine Jubiläumsfeier verbunden mit gemütlicher Unterhaltung statt.

Aus der Tätigkeit der dem KFS angeschlossenen Sektionen und Gruppen: In **Biel** hielt Herr M. Marcel Barbu, von Valences, einen Vortrag über «Des hommes libres». In **Frauenfeld** referierte Frau Hedwig Waldburger, Schwellbrunn, über «Gesundheitspflege der Frau». In **Netstal** fand anschliessend an die Hauptversammlung ein Familienabend statt, veranstaltet vom Genossenschafterinnenverein. G.

KREIS IIIa (Kreisverband bernischer Konsumvereine)

Verwaltertagung

Montag, den 11. November, nachmittags 2 Uhr, Hotel Volkshaus (Grüner Saal) in Bern

Thema: Aktuelle Fragen.

Referent: Nationalrat Dr. Max Weber, Präsident der Direktion des V. S. K., Wabern.

Vollzählige Beteiligung wird erwartet. **Der Kreisvorstand**

Versammlungskalender

Sonntag, den 3. November 1946

Kreis IIIa: Studienzirkel-Konferenz, vormittags 9 Uhr, Hotel Volkshaus (Zimmer Nr. 14), Bern.

Arbeitsmarkt

Nachfrage

Gesucht per 1. Januar 1947 bestausgewiesener **Verwalter** in Konsumverein im Aargau mit rd. Fr. 800 000.— Umsatz. Verlangt werden Kenntnisse der Kolonial-, Manufaktur-, Mercerie-, Haushaltartikel- und Schuhwarenbranche sowie des Landesproduktenhandels. Bilanzsichere, mit Ruf-Durchschreibebuchhaltung vertraute Bewerber richten ihre Offerten mit Photo, Referenzen und Gehaltsansprüchen unter Chiffre L. A. 199 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

Wir suchen auf 15. November einen tüchtigen und zuverlässigen **Bäcker-Konditor** als Aushilfe bis 31. Dezember 1946, eventuell bis 10. Januar 1947. Gehalt gemäss VHTL-Bestimmungen. Offerten sind sofort an die Konsumgenossenschaft Lengnau b. Biel einzureichen unter Bekanntgabe der bisherigen Tätigkeit.

INHALT: